

Liebe Investorin, Lieber Investor!

Vergleicht man die Uhrenexporte auf Monatsbasis, bekommt man nur ein ungefähres Bild vom Zustand der Schweizer Uhrenindustrie. Die Zahlen enthalten Verzerrungen. Im April war das besonders auffällig: 149% Plus im Vorjahresvergleich bei Exporten in die USA. Wegen Donald Trumps Zolldrohungen kaufen die Kunden noch, was das Zeug hält. Bald dürften die Zahlen absacken.

Ohne die USA wären die Uhrenaushufen in die Welt 6,4% gesunken. Eine schlechte Nachricht für Swatch Group – selbst wenn gemäss Gerüchten auch der nächste James Bond eine Omega tragen wird. Die Gruppe weist 90% Uhrenanteil am Umsatz und eine hohe China-Abhängigkeit auf und bietet viele mittelpreisige Modelle an, die sich derzeit schwerer verkaufen lassen als günstige oder teure Uhren. Auch für Richemont ist es ungemütlich, nur liegt dort der Uhrenanteil am Umsatz unter 50%, und China ist etwas weniger wichtig. Und mindestens ein paar der Richemont-Uhrenlabels – Cartier zum Beispiel – halten dem Abwärtstrend stand.

Trump verliert Schrecken

Es ist erstaunlich, wie wenig Donald Trumps Gebaren die Märkte noch in Aufruhr versetzen kann. Einen 50%-Zoll auf EU-Waren drohte der US-Präsident vergangenen Freitag an. Die Märkte verdauten das schnell, nie mehr reagierten sie derart heftig wie noch Anfang April, als Trump den Zollhammer zum ersten Mal auf den Tisch legte.

Denn Trump lässt den Hammer zwar kreisen, steckt ihn dann aber weg. So kassierte er seine 50%-Drohung schon am

Montag und sagte, die Verhandlungen mit der EU über einen Handelsdeal gingen beschleunigt weiter. Trump braucht anscheinend schnelle Deals noch dringender als die Handelspartner, denen er mit drakonischen Strafabgaben droht, die wohl auch die US-Wirtschaft in eine Rezession stürzen würden.

Längst hat sich so an Wallstreet eine Haltung namens TACO durchgesetzt. Die Abkürzung steht für «Trump always chickens out», zu Deutsch: Trump kneift am Ende immer. Sollte die von ihm gesetzte Deadline am 8. Juli ohne eine substanzuelle Zahl von Einigungen verstreichen, scheint heute also eher eine weitere Fristerstreckung wahrscheinlich, als dass der grosse Don tatsächlich mit dem Zollhammer zuschlägt.

Aggressive BYD-Taktik

Ein Schockmoment für Tesla: Im April hat der chinesische Autobauer BYD erstmals mehr Elektrofahrzeuge in Europa verkauft als sein amerikanischer Konkurrent. Während BYD ihre Zulassungen verdoppelte, musste Elon Musks Unternehmen einen Einbruch von rund 50% verkraften. Dennoch ist der BYD-Kurs abgesackt, denn in China hat die Gesellschaft einen Preiskrieg angezettelt. Sie drückt die Preise für ihre E-Modelle um bis zu ein Drittel – wegen hoher Lagerbestände und verhaltener Nachfrage. Das günstigste Modell Möwe (in Europa als Dolphin vermarktet) soll unter 7000 Fr. kosten.

Die aggressive Taktik verunsicherte die Aktionäre, ist aber strategisch. BYD ist als Branchenprimus dank hohen Margen, Skaleneffekten und vertikaler Integration,

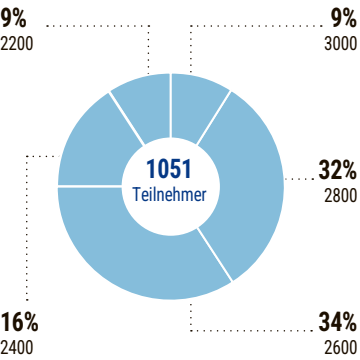
inklusive Batterieproduktion, am besten für den Kampf gerüstet. Sie hält denn auch an ihren Jahreszielen fest. Der Preisdruck könnte nach Europa überschwapen, wo die Margen attraktiver sind. Für Tesla wird sich der Druck der chinesischen Konkurrenz wohl noch verstärken.

Wohneigentum bleibt teuer

Am 28. September entscheidet die Schweiz über die Abschaffung des Eigenmietwerts. Der Hauseigentümerverband (HEV) Winterthur nimmt in einem Beitrag die Mär auseinander, dem Staat entgingen durch die Abschaffung des Eigenmietwerts, der historisch gesehen ja als Kriegsteuer eingeführt wurde, einfach so einmal 1,5 oder 2 Mrd. Fr. Einnahmen.

Die letztwöchige FuW-Umfrage

Wo steht der FuW Swiss 50 am Jahresende (Stand aktuell: 2560)?



HEV-Autor Ralph Bauert schreibt, dass die Abschaffung des Eigenmietwerts den Anstieg der Wohneigentumspreise zusätzlich befeuern würde. Der Staat erhielte dadurch satte Mehreinnahmen vor allem dank der Grundstückgewinnsteuer, die beim Handel mit Liegenschaften anfällt.

Ich befürchte aber zwei Dinge. Erstens, höhere Eigenheimpreise würden die Diskussion über die Kosten des Wohnens in der Schweiz noch toxischer machen. Zweitens, auch wenn ohne Eigenmietwert die Eigentümer entlastet werden: Der Staat findet schon Mittel und Wege, wie er sich sein Geld anderweitig holen kann. Spezifische «Objektsteuern», höhere Transaktionssteuern, der Wegfall von Förderungen – alles ist möglich. Egal, wie; ich stimme am 28. September jedenfalls für die Abschaffung. Wohneigentum ist eine teure Angelegenheit, beim Kauf und beim Unterhalt. Mit und ohne Eigenmietwert. Was denken Sie, soll der Eigenmietwert abgeschafft werden? Sagen Sie es mir auf www.fuw.ch/umfrage.

Eine Ikone vor dem Ende

ThyssenKrupp ist eine Ikone der deutschen Industrie, deren Wurzeln ins 19. Jahrhundert zurückreichen. Nun meldet das Unternehmen, das in den vergangenen Jahren mit schlechten Zahlen zu kämpfen hatte, alle Geschäftsbereiche verselbständigen und für die Beteiligung Dritter öffnen zu wollen. Übrig bliebe eine Holding, die die Beteiligungen verwaltet. CEO Miguel López sagt, was man bei solchen Plänen so sagt: Ein solcher Schritt ermögliche es, das volle Wertschöpfungspotenzial der Geschäfte zu heben. «Bild»

schreibt sogleich von Zerschlagung, Jobverlust und Politikversagen.

Vor dreissig Jahren wurde schon einmal eine deutsche Industrie-Ikone in ihre Einzelteile zerlegt: Hoechst. Jürgen Dormann, seinerzeit CEO des riesigen Konglomerats aus Chemie-, Pharma- und Pflanzenschutzgeschäften, wollte auf diese Weise Shareholder Value schaffen. Von Zerschlagung war auch seinerzeit die Rede.

«Persönlichkeiten werden nicht durch schöne Reden geformt, sondern durch Arbeit und eigene Leistung.»

ALBERT EINSTEIN
Schweizer Physiker (1879–1955)

Die Einzelteile des Konzerns finden sich heute zum Beispiel bei Clariant, Sanofi, Bayer oder Celanese. Hoechst wurde 2005 dekotiert. Ob Aktionärs wert geschaffen worden ist, lässt sich nicht ermitteln. Doch das einstige Stammwerk im Frankfurter Stadtteil Höchst, das seit 1997 Industriepark Höchst heisst, hat sich prächtig entwickelt. Heute bieten dort neunzig Unternehmen rund 22000 Arbeitsplätze – deutlich mehr als zuletzt bei Hoechst. Nach Zerschlagung hört sich das nicht an.

Ihr Praktikus

Unternehmertum ist nichts für schwache Nerven

Für ein starkes Unternehmertum

ubs.com/unternehmertum

© UBS 2025. Alle Rechte vorbehalten.